

I. S. Turgenev – Briefe aus Sinzig

Hannes Rötter

Ivan Sergeevič Turgenev (1818–1883) gehört zu den großen russischen und europäischen Schriftstellern, mehr noch, er gehört zur Weltliteratur. Während aber z. B. F. Dostoevskij (1821–1881) oder L. Tolstoj (1828–1910), zwei seiner Zeitgenossen, sicher auch durch entsprechende Verfilmungen (*Schuld und Sühne*¹⁾ sowie *Anna Karenina* oder *Krieg und Frieden*), einem breiteren Publikum bekannt sind, ist Turgenev heute etwas in den Hintergrund gerückt. Dabei ist vergessen, „daß Ivan Turgenev als einzigem russischen Autor noch zu Lebzeiten eine deutsche Werkausgabe in zwölf Bänden zuteil wurde, dass er von 1850 bis zu seinem Tode 1883 in Westeuropa als erster Repräsentant Russlands gegolten und er eine Mittlerrolle zwischen seinem Vaterland und der westlichen Zivilisation innehatte: Über Jahrzehnte hinweg erschien jede

neue Erzählung, jeder neue Roman Turgenevs zeitgleich mit der russischen Ausgabe in deutscher, französischer und englischer Übersetzung.“²⁾

Der literarische Durchbruch gelang Turgenev mit seinen *Aufzeichnungen eines Jägers* (*Zapiski ochotnika*, 1852), einer Sammlung von kurzen Texten „aus dem Leben der leibeigenen Bauern und des in ökonomischem und moralischem Verfall begriffenen kleinen und mittleren Landadels der vierziger Jahre“³⁾ des 19. Jhdts. Sein Roman *Väter und Söhne* (*Otcy i deti*, 1862) hat im damaligen Russland heftige Diskussionen ausgelöst. Weder die junge Generation noch die Aristokratisch-Liberalen noch die progressiven Kräfte waren mit Turgenevs Sicht auf die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes einverstanden.

In vielen Sammlungen von Erzählungen finden sich Turgenews sog. Liebesgeschichten, romantisierend und melancholisch und alle in einer feinen, bisweilen fast lyrischen Sprache geschrieben. Zu diesen Geschichten gehört auch *Asja*: Der Ich-Erzähler ist „ein früh gealterter, schwermütiger Mann“⁴⁾, der von einem entscheidenden Erlebnis aus seiner Jugendzeit berichtet. Die Geschichte ist aufgebaut „auf einem psychologischen Fall, der mit größtmöglicher Raffinesse in Szene gesetzt wird.“⁵⁾ Die Niederschrift dieser Erzählung wurde nicht nur am 12. Juli (Sonntag) 1857 in Sinzig begonnen, ihre Handlung spielt auch in Sinzig und in Linz.

Im Januar 1857 durchlebt Turgenew eine „physische und moralische Krise; er vernichtet sämtliche Manuskripte und Skizzen“⁶⁾. Um seiner Erkrankung – Turgenew spricht von einer „Neuralgie“, die ihm zeitweise offensichtlich erhebliche Schmerzen verursacht – entgegenzuwirken, beginnt er auf Anraten seines Dresdener Arztes, Dr. Hedenus, eine Kur in Sinzig. In der Regel wählt Turgenew Trink- und Bädokuren, in Boulogne – unmittelbar nach dem Aufenthalt in Sinzig – auch eine die kranke Stelle ‚elektrisierende‘ Behandlung. Turgenew kam am 3. Juli 1857 nach Sinzig und reiste am 31. Juli vorzeitig ab. Geplant waren fünf bis sechs Wochen.⁷⁾

Zum alltäglichen Leben gehörte in jener Zeit noch der Brief, handgeschrieben, mit z. T. mehrtägigen, ja längeren Laufzeiten – das wichtigste Kommunikationsmittel neben dem persönlichen Gespräch. Turgenew war ein ‚fleißiger‘ Schreiber – auch wenn er zuweilen seine Briefpartner lange auf Antworten warten ließ und diese Nachlässigkeit selbst eingesteht. Es sind dennoch deutlich über 6000 Briefe, Karten, Mitteilungen u. ä. erhalten. Zwölf vollständige Briefe Turgenews aus Sinzig finden sich in der Moskauer Werk-Ausgabe von 1987 (Nr. 609 bis 620). Ein weiterer Brief (Nr. 622) ist am 25. 7. in Sinzig begonnen worden, wurde aber erst am 7. 8. 1857 in Boulogne beendet und von dort auf den Postweg gegeben. Sechs Briefe sind in französischer und sechseinhalb in russischer Sprache verfasst. Mit einer Ausnahme sind die Briefe aus Sinzig an gute Bekannte,



Porträt I. S. Turgenew: A. I. Nikitin schuf das Aquarell 1857 in Sinzig.

Freunde und seine Tochter gerichtet. Sie erfüllen keine literarischen Aufgaben im engeren Sinne; sie zeigen den Besucher, den Kurgast, den Kranken in seinem alltäglichen Leben und seiner alltäglichen Sicht auf die Dinge.

Über Turgenews Schreibstil bemerkt Gustave Flaubert (1821–1880), der große französische Schriftsteller: „Was ich an Ihrem Talent über alles bewundere, ist die *Vornehmheit* – etwas Großartiges. Sie verstehen es, wahr zu sein ohne Banalität, gefühlvoll ohne Ziererei & komisch ohne die geringste Niedertracht ... Sie erwecken den Eindruck eines gutmütigen Menschen & sie sind sehr stark.“⁸⁾ Der dänische Literaturkritiker G. Brandes (1842–1927) stellt fest, Turgenews Grundgefühl sei „immer gedämpft in seinem Ausbruch. Selten ist ein großer und fruchtbarer Schriftsteller so wenig lärmend gewesen wie er. In dieser edlen und schlichten Haltung ist etwas Aristokratisches.“⁹⁾ Turgenew selbst charakterisierte 1854 seinen Stil „in seinem Brief an das *Journal de St.*

Petersburg als ‚mesquin‘ und ‚maigre‘. Diese ‚Kargheit‘ (auch ‚Knauserigkeit‘) und ‚Magerkeit‘ des Stils ist künstlerische Absicht.¹⁰⁾ „Kürze und Einfachheit kennzeichnen aber nicht nur Turgenevs Prosa, sondern auch seine Briefe, nicht nur die deutschen, sondern ebenso die in anderen Sprachen und in der Muttersprache geschriebenen.“¹¹⁾ So lautet P. Urbans Urteil. Einige der Sinziger Briefe zeigen uns einen deutlich anderen Turgenev. Seine Krankheit, Ärger und Freude lassen ihn gelegentlich heftig aus sich herausgehen und jede Zurückhaltung ablegen.

Auf seine Krankheit geht Turgenev in den Briefen aus Sinzig kaum näher ein. An P. V. Annenkov schreibt er jedoch, dass er trotz großer gesellschaftlicher Aufmerksamkeit, die ihm entgegengebracht wurde, seinen Aufenthalt in England abgebrochen habe, um Heilung zu suchen, und fährt fort: „Sie lächeln vermutlich, aber ich sage Ihnen ganz ernsthaft: die Rückkehr meiner Krankheit hat mich umgebracht: ich bin ein toter Mann – ich fühle es –, ich rieche nach Leiche. Solange diese Schlange an mir nagen wird – kann mich nichts mehr im Leben beschäftigen und ich taue zu nichts mehr.“¹²⁾ Wenn er sonst über seinen Zustand klagt, bleibt Turgenev mehr im Allgemeinen und ist bemüht, seine Krankheit herunterzuspielen. Aus Boulogne aber – gut zwei Wochen nach der Abreise aus Sinzig – schreibt er am 16. 8. 1857 an Botkin (Nr. 626) – vom Russischen ins *Französische* und wieder zurück ins Russische wechselnd: „... das versichere ich Dir, *ich bin nicht mehr gut anzusehen noch anzuhören, in bin nichts als Scheiße*, ein Mensch, der von Morgen bis Abend mit den Zähnen knirscht vor Schmerz und Ärger, aber am Abend den Kopf gegen die Wand schlägt – kein Mensch und nicht wert menschlicher Gesellschaft; – ich rieche nach Leiche, und ich bin mir selbst äußerst zuwider geworden.“¹³⁾

Doch zurück nach Sinzig. Turgenev beginnt schnell mit seiner Kur, aber ihn befallen schon früh Zweifel. Am 17. Juli notiert er zwar die Besserung seines Zustandes: „Meinerseits sage ich dir, dass mir, wie es scheint, die hiesigen Wasser und Bäder helfen; zunächst wurden

meine Schmerzen schlimmer, aber jetzt wird es mit jedem Tag leichter, mir scheint, dass das weiter geschieht“¹⁴⁾. Nur fünf Tage später, am 25. Juli, äußert er sich gegenüber der Comtesse Lambert nur noch negativ – und bezeichnet entsprechend der Wirkung der Quelle auch Sinzig negativ: „... ich schreibe Ihnen aus einem sehr schlechten Städtchen am linken Ufer des Rheines, ..., wohin ich vor drei Wochen gereist bin, um Wasser zu trinken und mich zu heilen – und stellen Sie sich vor, es zeigt sich, dass mir die hiesigen Wasser schaden und ich mich übel befinde – ich bin gezwungen, von hier abzureisen ...“¹⁵⁾.

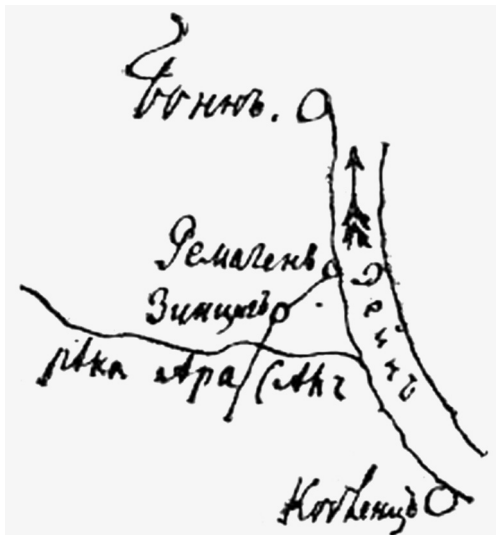
Im Vergleich der Briefe lässt sich beobachten, dass Turgenev ein ‚ökonomischer‘ Autor ist, der sich nicht scheut, Dinge, die ihm sagenwert erscheinen, in einmal gewonnenen, nur leicht variierten Formulierungen gegenüber verschiedenen Adressaten wiederzuverwenden. Das hängt wohl z. T. auch damit zusammen, dass Turgenev des öfteren mehrere Briefe an einem Tag schreibt. Es zeigt, dass Turgenev in der Regel keine *künstlerisch* überformten, auf Veröffentlichung ausgerichteten Briefe *gestaltet*, sondern sich in spontaner ‚*Alltäglichkeit*‘ an seine Adressaten wendet. Darauf deuten auch die Anrede- und Grußformeln hin. Sie sind direkt und schlicht. Turgenev hat eine recht unkomplizierte Art, mit seinen Adressaten in ein Gespräch zu treten und sich daraus zu verabschieden.

Aus Sinzig, das wohl keiner seiner Adressaten kannte, beschreibt Turgenev in den ersten fünf Briefen, einmal noch kurz im 10. Brief, die Lage des Ortes mehr oder weniger ausführlich. In den beiden ersten Briefen (Nr. 609, an A. A. Trubeckoj, Nr. 610, an P. V. Annenkov) ergänzt er seine Worte mit einer je eigenhändigen Skizze, die er für unverzichtbar hält. Die beiden Skizzen, die Turgenev seinen Briefen voranstellt (a) bzw. einfügt (b), werden bei Dornacher und Deres erwähnt, aber nicht gezeigt¹⁶⁾. Es lohnt sich aber ein genaueres Hinsehen:

Abgesehen von der Ausrichtung der Skizzen (waagrecht/senkrecht – was der geographischen Situation entspricht), ist in (b) zusätzlich die Ahr eingetragen („reka Ara (Ahr“).



Skizze mit Eintragung von Sinzig:
a) im Brief vom 6.7.1857 an A. A. Trubekoj
(franz. beschriftet)



b) Brief vom 7.7.1857 an P.V. Annenkov
(russisch beschriftet)

Allerdings irrt der Autor, da er Sinzig an das falsche (linke) Ahr-Ufer verlegt! Es gibt aber die Möglichkeit, diesem Irrtum zumindest mit dem Versuch einer Erklärung ein wenig auf die Spur zu kommen. Turgenev wohnte während seines Aufenthaltes in Sinzig im ‚Badehaus‘. Das aber befand sich außerhalb der Stadt am linken Ufer der Ahr. So mag Turgenevs Wahrnehmung von Sinzigs Lage ein wenig irritiert worden sein. Die Referenz-Orte sind jeweils Koblenz – Remagen – Bonn und das linke Rheinufer. Im Brief an Maria N. Tolstoj wird er etwas ‚großzügiger‘: „Sinzig – ein kleines Städtchen 3 Werst vom Rhein entfernt, nicht weit von dem am linken Rheinufer gelegenen Städtchen Remagen, auf halber Strecke zwischen Koblenz und Köln.“¹⁷⁾ Man kann nur spekulieren, warum er in diesem Fall Köln

wählt. Sicher ist dies der größte Ort in der Reihe der Bezugspunkte. In den Briefen an I. I. Panaev (Nr. 612) und an E. E. Lambert (Nr. 622, 1. Teil) gibt er lediglich Bonn, bzw. Koblenz als Orientierungshilfe an.

Mit Rücksicht auf die gebotene Kürze dieses Artikels, kann nur eine stark vereinfachte Übersicht über den Inhalt der Briefe gegeben werden.¹⁸⁾ Sie berichten über Turgenevs Englandaufenthalt, über Geschäftliches (freundschaftlich und ärgerlich), über Einzelpersonen (u. a. erfährt man, warum L. Tolstoj nicht nach Sinzig kam, obwohl er schon auf dem Wege hierher war), es gibt zwei Glückwunschsreiben zur Geburt eines Kindes, einiges über die verschiedenen Stadien der Kur und Dinge, die sich unmittelbar auf die Adressaten beziehen. Auch zwei Bemerkungen zur aktuellen innenpolitischen Problemen Russlands (Geheimpolizei und Leibeigenschaft). Ein ‚Glanzstück‘ an pointierter, geradezu satirischer Personenschilderung (A. J. Panaeva) ist der Brief vom 6. 7. 1857 (Nr. 609). Lesenswert sind seine Darstellungen zu Tolstoj (Roulette- und Familienprobleme)¹⁹⁾. Dem schönen Gratulationsschreiben an M^{me} Viardot muss man eine gewisse künstlerische Gestaltung zusprechen (mit einem herrlichen „Alaaf Köln! (das ist ein Freudenruf, den man nur in Köln gebraucht, aber ich finde, dass er gut tut).“²⁰⁾)

Im Vergleich zu den Hinweisen in der *Asja* ergibt sich aus den Briefen nur, dass Sinzig „ein sehr kleines Loch ist“ (Nr. 609), dass es dort lediglich 80 Kurgäste gibt und man kaum je mehr als zehn auf einmal sieht (ebd.), dass es hier nur wenige Menschen gibt (Nr. 609, 611, 613, 614), dass der Ort 3 Werst (ca. 3,2 km) vom Rhein entfernt liegt (Nr. 613), dass man den Ort auf keiner Karte findet (Nr. 609, 610), ja – dass es ein mieses kleines Nest ist (Nr. 622). Man sieht in den Skizzen, wo dieser Ort liegt. Und man erfährt, dass Turgenev im ‚Badehaus‘ unmittelbar an der Quelle wohnt (Nr. 613).²¹⁾ Aber Sinzig? Das ist das überraschendste Ergebnis nach der Lektüre der Sinziger Briefe – Sinzig kommt in den Briefen *nicht* vor, keine Beschreibung irgend eines Gebäudes, von Straßenzügen, Menschen, von anderen Besonderheiten – nichts!

Auf die Erzählung *Asja* gibt es nur einen Hinweis im Brief vom 16. 7. an I. I. Panaev: „Ich bringe eine Erzählung mit, die ich hier begonnen habe und, Gott gebe es, hier beende.“²²⁾ Doch erst Turgenews Notiz am Ende des Autographs der *Asja* erhellt diese Aussage: „*Asja*. Erzählung. Begonnen in Sinzig am Ufer des Rheins 30. Juni/12. Juli am Sonntag – beendet in Rom 15./27. November desselben Jahres am Freitag ...“²³⁾ Einen weiteren (wichtigen) ‚Baustein‘ zur *Asja* entdeckt man im Brief vom 9. 7. 1857: „Übrigens, wie die Russen allerorten vordringen, so findet man auch hier Russen, ... ein gewisser Nikitin, Offizier, er hat seine Karriere aufgegeben, um Künstler zu werden (es scheint, dass er Talent hat). ... Zu ihm waren als Gäste zwei andere Russen gekommen und sind heute abgereist, ebenfalls allerliebste, ein gewisser Saburov und seine Schwester.“²⁴⁾ Diese drei, die Turgenew dem Freund Annenkov auf diese Weise ‚vorstellt‘, sind die ‚Prototypen‘ für das Geschwisterpaar *Asja* und *Gagin*. Nikitins Künstlerambitionen werden auf (Saburov)/*Gagin* übertragen. Und von Sinzig werden die Geschwister nach Linz versetzt. Linz selbst aber, taucht in den Briefen nicht einmal dem Namen nach auf. All diese Zusammenhänge lassen sich indes nicht unmittelbar aus den Briefen entnehmen, sondern werden erst ex post in der interpretierenden Verbindung mit der Erzählung nachvollziehbar.

Den Nachhall aus einer Beschreibung findet man im IV. Kapitel der *Asja*: Beim Blick von der Ruine auf den Rhein heißt es dort, dass der große Strom „hinter der dunklen Kante der steil zerklüfteten Bergkämme“ leuchtete²⁵⁾, wobei der Erzähler – nun auf der Linzer Rheinseite – diese Kante gewissermaßen von der Rückseite im Gegenlicht sieht. In die Umgebung Sinzigs macht Turgenew alleine und in Begleitung etliche Ausflüge. Zusammen mit Nikitin und den Saburovs: „Gestern haben wir gemeinsam einen großen Spaziergang im Ahrtal gemacht; das Tal erwies sich als sehr malerisch.“²⁶⁾ Alleine (was aber nicht eindeutig verifiziert werden kann) hat er „währenddessen ... schon zwei oder drei Ausflüge gemacht, und das Wetter wird nicht immer schlecht sein.“²⁷⁾ Eine größere Exkursion, die ihn wohl auch etwas Kraft gekostet hat, erwähnt er in einem Brief an A. I. Herzen: „Ich laufe maßlos viel – gestern stieg ich auf einen Berg (1400 Fuß über dem Meeresspiegel), acht Werst von hier, kletterte direkt auf seinen Gipfel, betrachtete Basaltkuppen und kehrte unverzüglich nach Hause zurück.“²⁸⁾ Da das Fußmaß regional erheblich variiert (zwischen ca. 22 bis über 45 Zentimeter), bleibt zwar ein gewisser Unsicherheitsfaktor. Nimmt man aber die genannte Entfernung (ca. 8,5 km) und schlägt einen Kreis um Sinzig, dann kann Turgenew eigentlich nur den ‚Neuenahrer Berg‘ bestiegen haben.



Das Sinziger Kurhaus um 1900: Als Turgenew in Sinzig weilte, gab es nur bescheidene Kureinrichtungen.

Auch wenn er seine Erzählung *Asja* in Sinzig begonnen hat, so hat Turgenev all das, was er in sie aufnimmt, demnach nicht im ‚Äußeren‘ festgehalten, sondern im ‚Inneren‘ bewahrt. Der zeitliche Abstand zwischen ‚wahrnehmen‘ und ‚verarbeiten‘ ist dabei nur von sehr geringer Bedeutung. Georg Brandes erfährt von einem Gesprächspartner in Russland Turgenevs eigene Erklärung für diese Art, Wahrnehmung und literarische Verarbeitung zu handhaben: „Er [T.] sagte zu Michailoff, Professor für Physiologie in Petersburg (von dem ich das habe): Ich sehe einen Mann, der mich in dem ein oder anderen Zug fasziniert, es kann sogar ein wenig bedeutender Zug sein. Ich vergesse ihn. Und dann, lange danach, erhebt sich dieser Mensch plötzlich aus dem Grab des Vergessens. Um den Zug, auf den ich meine Aufmerksamkeit gerichtet hatte, gruppieren sich andere, und es nützt wenig, wenn ich ihn jetzt vergessen will; ich kann es nicht; er ergreift von mir Besitz; ich denke mit ihm, lebe in ihm; ich kann mich nur damit beruhigen, eine Existenz für ihn zu finden.“⁴²⁹

Auch für die *Asja* hatte Turgenev ein solches Bild, das zwar vom Rhein, nicht aber aus Sinzig stammte. Um das herum haben sich in diesem Fall erkennbar charakteristische Merkmale aus Sinzig, Linz und der hiesigen Umgebung gruppiert, ohne dass davon – Nikitin und die Saburovs ausgenommen – etwas in den Briefen zu finden ist.

Literaturverzeichnis:

I. S. Turgenev. *Polnoe sobranie sočinenij i pisem v tridcati tomach*. Izdanie vtoroe, ispravlenoe i dopolnennoe, Moskva, Izdatel'stvo „Nauka“, 1980 ff. Zitiert als: *Werke* ...

Pis'ma v vosemnadcati tomach. Tom tretij (1855–1858). Izdanie vtoroe, ispravlenoe i dopolnennoe, Moskva, Izdatel'stvo „Nauka“, 1987. Zitiert als: *Briefe III*.

Afanasev, V. V. / Bogolepov P. K.: *Tropa k Turgenevu*. Moskva., 1983.
Brandes, Georg: *Indtryck fra Rusland*, in: *Samlede Skrifter*, København 1900, Bd. X, S. 301 ff.

Deres, Karl: *Ivan Turgenjew – ein früher Sinziger Kurgast*, Kreis Ahrweiler (Hrg.), Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1990, S. 76–78.

Dornacher, Klaus: *Turgenev in Sinzig*, Magdeburg 1982, übersetzt ins Russische: *Turgenev v Sinzige*, in: I. S. Turgenev. *Voprosy biografii i tvorčestva*. (Izdat., Red. M. P. Aleksejev): Leningrad., 1982. c 95–98.

Granjard, Henri / Zviguilsky, Alex.: *Lettres inédites de Tourguénev à Pauline Viardot et sa Famille*, Lausanne 1972.

Jens, Walter (Hrg.): *Kindlers Neues Literaturlexikon*, München ab 1988, Bd. 16, 1991. Zitiert als: KLL.

Keuser, Anton: *Die Bürgermeister von Sinzig in preußischer Zeit*, in: Kreis Ahrweiler (Hrg.), Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1961, S. 116–120.

Lotman, Lidia M.: *Istorija russkoj literatury v 4 tomach*, Leningrad., Nauka, 1980, tom 3, S. 120–159.

Troyat, Henri: *Tourguénev*, o. O., Flammarion 1985.

Urban, Peter: *Genauigkeit und Kürze. Ansichten zur russischen Literatur*, Zürich 2006.

Urban, Peter (Hrg.): *Gustave Flaubert – Ivan Turgenev, Briefwechsel 1863 – 1880*, Berlin 1989.

Alle Übersetzungen in diesem Artikel stammen vom Verfasser. In den Übersetzungen wird weitestgehend die deutsche Zeichensetzung zu Grunde gelegt. Die mehrfach abweichenden Schreibweisen der russischen Namen ergeben sich aus den Übertragungen in verschiedene Sprachen. Im Artikel wird die heutige wissenschaftliche Transliteration verwendet; die je anderen Schreibungen werden nur in Zitaten (notwendigerweise) beibehalten.

Quellen:

1) Dostoevskij's Roman *Prestuplenie i nakazanie* ist in der Regel mit *die-sem* Titel bekannt. Die neuere und bessere Übersetzung – *Verbrechen und Strafe* – hat sich bislang noch nicht durchgesetzt.

2) Urban, *Genauigkeit und Kürze*, S. 141.

3) KLL, Bd. 16, S. 846.

4) KLL, Bd. 16, S. 831.

5) KLL, Bd. 16, S. 832.

6) Urban (Hrg.), *Gustave Flaubert – Ivan Turgenev*, S. 236. Vgl. auch: Troyat, S. 90 f.

7) *Briefe III*, u. a.: Brief vom 29. 7. 1857 (Nr. 620, an Pauline Viardot) : „... ich habe mich entschlossen ... nicht das Ende der 6 Wochen abzuwarten.“, S. 242. Hier muss man demzufolge Deres korrigieren, S. 77.

8) Urban (Hrg.), *Gustave Flaubert – Ivan Turgenev*, S. 19 (Brief vom 24. 3. 1863).

9) Brandes, S. 496.

10) Urban, *Genauigkeit und Kürze*, S. 159 f.

11) Urban, *Genauigkeit und Kürze*, S. 181.

12) *Briefe III*, Brief vom 9. 7. 1857 (Nr. 610), S. 231.

13) *Briefe III*, Brief vom 16. 8. 1857 (Nr. 626, an V. P. Botkin), S. 249.

14) *Briefe III*, Brief vom 17. 7. 1857 (Nr. 614), S. 236. Vgl. auch: Deres, S. 77.

15) *Briefe III*, Brief vom 25. 7. 1857 (Nr. 622, erster Teil), S. 244.

16) Dornacher, S. 96. – Ebenso: Deres, S. 76.

17) *Briefe III*, Brief vom 16. 7. 1857 (Nr. 613), S. 235. Zitiert auch bei Dornacher, S. 95.

18) Wer mehr erfahren will, findet den vollständigen Artikel im Internet www.sinzig-museum.de.

19) *Briefe III*, Briefe vom 9. 7. (Nr. 610, an Annenkov), S. 232; vom 29. 7. (Nr. 618, an Botkin), S.241; vom 4. 8 (Nr. 621, an Botkin), S. 243 f.; vom 10. 8 1857 (Nr. 625, an A. Trubeckoj), S. 247 f.

20) *Briefe III*, Brief vom 24. 7. 1857 (Nr. 617), S. 240.

21) Hinweis auch bei Dornacher, S. 96; zusätzlich einiger Bemerkungen zur späteren Geschichte des Badehauses.

22) *Briefe III*, Brief vom 16. 7. 1857 (Nr. 612), S. 233 f.

23) *Werke V*, Anmerkungen, S. 438.

24) *Briefe III*, Brief vom 9. 7. 1857 (Nr. 610), S. 230 f.

25) *Werke V*, *Asja*, S. 157 – Vgl. hierzu Briefe III, Brief vom 16.7.1857 (Nr. 613): „Vor dem Fenster ein weites Tal... – aber am Horizont – die gezähnte Linie der Berge, die am rechten Rheinufer liegen“, S. 236.

26) *Briefe III*, Brief vom 9. 7. 1857 (Nr. 610, an P. V. Annenkov), S. 231.

27) *Briefe III*, Brief vom 9. 7. 1857 (Nr. 611, an Pauline Turgenev), S. 233.

28) *Briefe III*, Brief vom 17. 7. 1857 (Nr. 614), S. 237.

29) Brandes, S. 503 f.